

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 46. Montag, den 15. August 1825.

## Der wunderliche Onkel.

(Fortsetzung.)

Drei Jahre waren verflossen, seit Onkel Thomas sich in Tiefenthal niedergelassen und den Grundstein zum Glück seiner Nichten zu legen versucht hatte. Er sehe mit Wohlgefallen, wie weit ihm das gute Werk bis dahin gelungen war, und dachte nun darauf, es zu vollenden. Oft wandelte er sinnend in der Einsamkeit; oft arbeitete er halbe Tage in seinem verschlossenen Zimmer, wo ihm jedoch zuweilen der Gerichtshalter, oder der Pastor Emeritus Gesellschaft leisteten, mit welchem letztern er auch einige Reisen, besonders nach Hamburg, machte, um, wie er sagte, vor seinem Ende das Meer noch einmal zu begrüßen. Als er von der letztern zurückgekommen, äußerte er der Familie den Wunsch, am Schlusse des Rosenmonds sein Geburtsfest zu feiern, und dazu bloß seine Freunde, die beiden Pfarrherren und die Familie Grundig geladen zu sehen, was seine Schwägerin und ihre Töchter, die sich zu dieser Feier ohnedieß schon im Stillen vorbereitet hatten, mit großer Freude vernahmen. — Vergesst mir aber dabel unsere Armen nicht — erinnerte Herr Thomas — und versorgt sie in ihren Wohnungen gehörig mit Speise und Trank: denn gespendeter Frohgenuß versüßt den eigenen.

Mit reger Ungeduld sahe der brave Mann dem festlichen Tage entgegen, und wer ihn kannte, las gar deutlich auf seinem Angesicht, daß er mit irgend einem wichtigen Vorhaben beschäftigt war, was aber für Alle, bis zur Stunde der Reise, ein Geheimniß blieb. Daß der ihm im Sinne liegende Plan von Bedeutung seyn mußte, war Jedem klar, denn das verkündete der besondere Ernst, der so oft auf seiner Stirn mit der an ihm gewohnten Heiterkeit wechselte; aber ergründen ließ sich nichts, und die drei Frauenzimmer, welche zu beschelden waren, den braven Mann durch voreilige Fragen zu bestürmen, hielten den Himmel nur um Verhütung des vielleicht möglichen Beschlusses einer neuen Seereise, vor der ihnen, wie vor dem Tode ihres liebevollen Beschützers und Waters hängt.

Der 30. August brach an, und mit dem ersten Frühroth desselben waren die Mädchen schon im Garten beschäftigt, die schönsten Blumen zu schneiden, um sie ihrem Wohlthäter beim Morgengruß zu überreichen, und der Greis empfing sie, so wie einige von den Händen seiner Nichten und ihrer Mutter gefertigte Geschenke, mit freudiger Nahrung. — Ich bleibe euer Schuldner dafür, sagte er, sie vaterlich lieblosend, und werde mich zu revangiren wissen. — Bald darauf erschien auch der alte Pastor, der den Gefeierten mit Innigkeit